

### Der heutige Lebensmittelmarkt.

Heute kam wieder etwas mehr Gemüse auf die Märkte. Der Kaiserbenedictsdorfer Gärtnermarkt lieferte für den Raschmarkt 16.000 Kilogramm Gärtnergemüse. Im übrigen verfiel die Gemeinde Wien mehrere Großmärkte mit Rüben und Möhren aus russisch-polen. Kürbisse werden noch immer auf einzelne Märkte geworfen, doch treibt die Spekulation für ausgesprochene Futterkürbisse die Preise hinauf. Es wird hier eben der Mangel an anderen Gemüsearten ausgenützt. Seit einiger Zeit tauchen grüne Paradeiser auf den Märkten auf, die mit K. 1.00 bis 2.— detailliert werden. Solche läßt sogar in letzter Stunde auch Ungarn wieder zur Ausfuhr zu. Die Gurken sind von den Märkten gänzlich verschwunden. Zwiebeln und Knoblauch sind sehr begehrte Artikel geworden; die Verkaufspreise sind dementsprechend.

Die Obstzufuhren gehen merklich zurück. Trotzdem sind die Wiener Märkte mit Äpfeln noch immer reichlich versehen. Wo die steirischen Sommeräpfel, von denen wir 3000 Waggons zu erhalten gehabt haben, geliebt sind, ist auch eines der vielen Mittel unserer vielfach verschlungenen Lebensmittelpolitik. Die Bischensteiner Äpfel haben sich langsam den diesigen Markt erobert. Ihr billiger Preis wirkt auf den Preis der Tiroler Ware ein. Infolgedessen greift man zu dem Ausweg, auch solche Tiroler Äpfel in Papier zu packen, die man normal als Rohware behandelt hat. Ob hier das Ernährungsausschuss nicht eingreifen sollte?

Seit einigen Tagen kommt die Gemeinde Wien auch mit ungarischen Weintrauben auf den Markt, die sie zu Detailpreisen von K. 3.— bis 4.20 verkaufen läßt. Weintrauben sind überhaupt trotz ihres hohen Preises ein sehr begehrter Artikel geworden. Die Kartoffelankünfte, für die man durch die Eindämmung des zivilen Vollenverkehrs freie Bahn zu schaffen sucht, beginnen sich langsam derart zu heben, daß die Gemeinde daran gehen kann, die Lager aufzufüllen. Das soll aber nicht sagen, daß die planmäßige Ausfuhr nicht durch die täglich wachsende Frostgefahr empfindlich gestört werden könnte. Hier heißt es eben alles vorzusehen und alle Mann an Bord zu bringen, sonst bleibt der schöne Plan auf dem Papier und die Kartoffelkarte ein Wechsel auf bessere Zeiten. Für den kommenden Winter und das nächste Frühjahr kann man sich nicht genug vorbereiten. Wenn auch sehr viele Reserven von Regierung wegen angelegt werden, so schadet doch die private Vorsorge keineswegs.

Die Militärbehörden täten gut daran, die Zufuhrmöglichkeiten aus russisch-polen noch mehr als bisher zu glätten. Besonders wohlthätig erwies sich die Aufbringung von Schaf- und Lammfleisch in Polen; leider aber sind die bezüglichen Resultate in der letzten Zeit zurückgegangen. Gegenwärtig ist man bemüht, den Gänsemarkt russisch-polens für Wien zu fruchtbarisieren, doch stößt die hierzu notwendige Aufbringung von Rubeln auf mancherlei Schwierigkeiten. Die Valutabeschaffung für Lebensmittelimporte wird vom Finanzministerium viel zu bürokratisch ausgeführt und zu ängstlich und kleinlich durchgeführt.

Ein sehr wundes Kapitel in der Approvisionierung bildet auch die Eierfrage. Das fast vollständige Stocken der Zufuhren aus Ungarn und die unbegreifliche Zurückhaltung des galizischen Marktes werden uns zwingen, baldigst an die Oeffnung der Lager der Konserven zu schreiten, welcher Maßnahme die kalte Witterung ungemein günstig ist. Heute langten ganze 73 Kisten russisch-polnische Eier ein, die morgen auf einzelnen Märkten zur Verteilung gelangen sollen.

Die in dieser Woche einsehenden größeren Minderzufuhren, eine Folge der Futternot, werden wohl vorübergehend die Rindfleischknappheit bannen, doch muß der Großteil der aufgeführten Fleischmengen auf Reserve gelegt werden, denn sonst ist die Fleischversorgung der Bevölkerung im kommenden Frühjahr ernstlich gefährdet. Schon jetzt ist die „Dezeg“ daran. Fleischkonserven in reichlicher Fülle für diese Zeit vorzubereiten. In nicht mehr allzu ferner Zeit dürfte sich auch eine strikte Reglementierung der Fleischabgabe als bringend notwendig erweisen. Auch die Vornahme der generellen Minderfleischungen tritt immer mehr in das Stadium der Verwirklichung; gegenwärtig sind allerdings die Vorarbeiten zur Erledigung dieser Frage noch nicht gänzlich abgeschlossen, doch dürfte es nicht allzulange dauern, daß die Fleischhauer ihre eigene Schlachtbank entbehren können.

Die heutigen Wagnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 4 Waggons mit 149 Tonnen, darunter 107 Tonnen böhmisches Rindfleisch und 4 Tonnen Rinds-

inneren. Mit Schaf- und Lammfleisch waren wir für den heutigen fleischlosen Tag so ziemlich versorgt. Auch das heutige Angebot in Süßwasser- und Seefischen war nicht schlecht. Die Preise für Mastgeflügel wurden erhöht, dabei gleichzeitig die Preise für Gänsefett erniedrigt. Für den morgigen Fleischbedarf kamen an die Fleischhauer 300 Viertel Volkswindfleisch zur Abgabe.

An die Mindestbemittelten wurde heute Salzspeck verabreicht. Die Butterausgabe mußte mangels an Vorräten auf Donnerstag verschoben werden, doch kündigt das Volksernährungsausschuss für die nächste Zeit eine leichte Besserung in der Fettversorgung an. Wie sich diese gestalten wird, ist heute natürlich noch eine unbeantwortete Frage; auch die „Dezeg“ soll sich bemühen, Schweinefleischkonserven mit 50 Prozent Fett in reichlichen Quantitäten aufzubringen.